

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 23

Artikel: Hexen liegen ganz im Trend
Autor: Feldman, Frank / Görtler, Ralph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hexen liegen ganz im Trend

VON FRANK FELDMAN

Immer schon wollte ich eine Hexe sein, grünäugig wenn möglich, aber darüber, wie über anderes, lasse ich mit mir handeln. In England haben Hexen um diese knospende Jahreszeit Hochkonjunktur, vielleicht nicht alle 100 000, aber doch eine ganze Menge von ihnen.

Vor 200 Jahren noch war es nicht ratsam für Leben und Gesundheit zuzugeben, Hexe oder Hexerich zu sein. Heute kann man es tun, ohne Angst haben zu müssen, an Händen und Füssen gefesselt oder in die Themse geworfen zu werden.

So macht es fast schon übermütigen Spass, anno 1989 Hexe sein zu dürfen. Der vor 500 Jahren verfasste «Hexenhammer» lässt zwar grausig grüssen, doch wenn schert das noch? In Rom sitzt kein Urban VIII. als Papst über Hexen zu Gericht, und in Basel erscheinen nicht mehr so dräuende Schriften wie «De praestigis daemonum». Statt dessen reiten Klänge durch den Äther, die verkünden: «Don't worry, be happy!»

In der Gruppe freilich fühlt sich ein Hexlein sicher und geborgen.

Also bitte: keine diffamierenden Sprüche. Hexe sein ist en vogue. Wir sollten uns von den Hexen Englands eine Scheibe abschneiden, und ich meine mitnichten Teufelsdreck.

Da ist zuallererst die (oder der?) Coven. Das ist eine geistig-spirituelle Familie von höchstens dreizehn Hexen. Das Leben einer Einzelhexe ist langweilig, also sucht man seinesgleichen. In Albion ist kein Mangel an Covens. Es wird einem zwar bis zum Überdruß eingebleut, dass man sein Hexendasein sehr wohl individuell gestalten und ausleben kann, aber mir ist nicht danach, und ich bin auf meinen Odyssee durch Englands grüne Auen niemals auf eine isolierte, im Knusperhäuschen lebende Hexe gestossen. Sie etwa? Und: Wer wird schon zugeben, dass er Hexe ist? In der Gruppe freilich fühlt sich ein Hexlein sicher und geborgen.

100 000 Hexen – mit dieser Grössenordnung rechnen Marktforscher. Ich wette trotzdem 5 Pence und einen vergammelten Dreifuss, dass Sie noch nie einem «sollich gottlos Gesind» begegnet sind. Das lässt sich ganz einfach erklären. Beim Eintragen im

Hotelmelderegister wird sich ein englischer Tourist kaum als Hexe enthiillen wollen. Nicht weil man befürchten müsste, mit dem Inquisitor oder gar dem Scharfrichter Bekanntschaft machen zu müssen. Nein. In England wird eine Hexe aus ihrem oder auch aus seinem Herzen keine Mördergrube machen. Man lese das bei «Macbeth» getrost nach. Im Ausland freilich zieht man es vor, den ordentlichen Zivilberuf anzugeben. Das kann ein Direktor in der Unterhaltungsbranche sein, ein Autverkäufer oder schlicht eine Hausfrau. Hexen sind nicht berufsgebunden.

Erst dieser Tage liess sich ein Hexenpaar für eine seriöse Zeitung abbilden. Bourne heisst es mit Nachnamen, was ja auch nicht ohne tieferen Sinn ist. Bourne bedeutet soviel wie Born. Die beiden Bourne sind Süd-Londoner und leben seit 20 Jahren als ange- trautes Paar zusammen. Sie ist Hohepriesterin, er Priester im Hexenkult. Er heisst Nigel, sie Selidy. Wenn sie Gäste zu sich nach Hause laden, wird, bevor man kleinbürgerlich den feuchtföhlichen Lustbarkeiten frönt, ein Gebet vor einem selbstgebastelten Altar der Göttin Isis gesprochen. Die Wände dieses Raums sind mit einem grünen Stoff ausgekleidet, in der guten Stube hängen Masken und Nachbildungen alt-englischer Gottheiten. Von einem an der Wand befestigten Regal grüsst mit trübseligem Blick die unvermeidliche Eule, ausgestopft versteht sich, neben sich die obligaten Alibi-Bücher und getrocknete Kräuter.

Von einer Hexe erwartet man eben, dass sie zaubern kann.

Und was macht dieser Nigel, wenn er nicht der Isis huldigt und mit seiner fünf Jahre alten Tochter spielt? Er produziert Lehrkassetten für Jung-Manager. Seine Geschäftspartner wissen, dass er sich in seiner Freizeit den Hexenkünsten verschrieben hat. England, du gebenedeite Insel, du hast es besser! Du lässt deinen Hexen ihren harmlosen Wahn, lässt sie nachts, wenn sie wollen, auf Besenstielen reiten – nur wollen sie das nicht, schon wegen der Flugkontrolle, verbannt sie nicht in eine Kuriositäten- ecke. Die neo-heidnische Renaissance, die nicht nur England durchläuft, wird zwar hin und wieder gestört von ein paar intoleranten Rabatzmachern, die Ziegelsteine durch die Fenster ihrer Nachbarn werfen,

ansonsten lässt man sie gutmütig gewähren. Die Gefängnisse sind ohnedies randvoll. Nur Selidys Freundinnen können ihre Neugier schwer zügeln, wenn sie unter sich sind.

«Zeig uns doch ein paar deiner Zaubersprüche, Selidy», betteln sie. Und die gewesene Schauspielerin tut ihnen den Gefallen. Das erklärt sie so: «Ich habe mir ein paar angeeignet, um sie bei Laune zu halten. Von einer Hexe erwartet man eben, dass sie zaubern kann.»

Warum sie eine Hexe sei, wenn sie nur zaubert, um anderen einen Gefallen zu tun? Sie zuckt mit der Achsel. Wer sich als Hexe fühlt, ist den alten, vorchristlichen Naturreligionen verbunden. Damals, bevor die Menschen mit Schwert und Feuer zum rechten Glauben bekehrt wurden, beschworen Kelten und einige Angelsachsen die Göttin Wicca, und sie gilt heute noch den Hexen Englands als anbetungswürdig.

Ob ich mit Wicca etwas anfangen könnte, weiss ich nicht, aber mit der rothaarigen



Wer nicht die richtigen Fragen stellt, dem wird auch nichts beigebracht.

Eine schier umwerfende Idee, meine ich, die hierzulande nicht die leiseste Chance einer Verwirklichung haben dürfte.

Man könnte unter Umständen ein exotisch klingendes Hexenteahaus eröffnen, aber wer wird dort leibhaftigen Hexen Gesellschaft leisten? Das Londoner Hexenteahaus heisst auch nicht so, das klänge unseriös, nein: Die Eingeweihten kennen es als «House of the Goddess». Man trifft sich dort in ungezwungener Gesellschaft von Neu-Heiden, Agnostikern, Neugierigen und – jawohl: Hexen. Unter 18 kann sowieso keiner die Hexenkunst erlernen. Wie man das macht? Man muss sich einen Hexenlehrmeister oder eine -lehrmeisterin suchen. Wer nicht die richtigen Fragen stellt, dem wird auch nichts beigebracht. Auf dumme Fragen gibt es keine Antwort, und von sich aus wird eine Hexe einem nichts beibringen. Das ist das Geheimnis: Man muss die richtigen Fragen stellen.

Das macht mir eine Hexe auf Anhieb sympathisch. Ich stelle gern Fragen – etwas ungezügelt in einer Zeit, in der so viele die Antworten auf nicht gestellte Fragen wissen. Vielleicht ist es die unverzichtbare Bereitschaft, Fragen zu stellen, die einigen wenigen das englische Hexenwesen so sympathisch erscheinen lässt.

Hexen fürchten dogmatische Einstellungen und Festlegungen wie der Teufel das Weihwasser. Sie bleiben flexibel. Magie ja, aber nicht ausschliesslich bitte. Hexen, so wird mir gesagt, bemühen sich, das Physikalische ihrer Umwelt durch schiere Willenskraft und Phantasie zu beeinflussen. Sie nennen das «Craft».

Man sollte wirklich mehr Hexen um sich haben.

Telex

■ Honoraritäten

Ex-Präsident Ronald Reagan bekommt als Privatmann für jeden Vortrag ein Honorar von 50 000 Dollar, also das höchste, was ein Politiker bislang regelmässig herausgeholt hat. Mehr verdient pro Abend nur noch der US-Komiker Bob Hope. Offenbar hat Hope die besseren Ghost- und Gag-Writers. *G.*

■ Logisch und wahr

Wie nennt man die Löcher im Emmentaler, wurde ein Schweizer in Australien gefragt. Die Antwort, die einem zuerst einfallen muss: «Swiss air.» *tn*

■ Mit beiden Händen

Die private österreichische Fluggesellschaft (Niki) Lauda-Air will eine Kooperation mit einer ausländischen Fluglinie, um ihr Netz nach Asien und Australien auszubauen. Dazu ein ORF-Moderator: «Jetzt fehlt noch Gerhard Berger mit eigener Linie.» *kai*

■ Links und rechts

Bundesaussenminister Hans-Dietrich Genscher nach 15jähriger Amtszeit: «Mein Eindruck ist, die Zahl der Genscheristen wird immer grösser.» *kai*

■ Trockenruderer

Hamburgs ehemaliger SPD-Bürgermeister Klaus von Dohnanyi attackiert: «Heute gleichen die Politiker Ruderern, deren Ruder gar nicht mehr ins Wasser reicht. Die sitzen nur noch da und schwitzen und vollführen die vertrauten Bewegungen, aber das Schiff treibt ohne eigenen Antrieb in der Strömung.» *fliz*

■ Bündner Optik

So a Riesaland isch China und der Boss isch so a klina! *ht*